



Herrschen zwingt – Dienen befreit

Michael und Bhakti B. Ostarek

Mölmeshof, 14. Juli 2010, morgens

Mölmeshof
99819 Marksuhl (Thüringen)
Kontakt: 03 69 25/26 5 23
www.psychosophie.org

© 2010 / 2011 Michael Ostarek. Alle Rechte vorbehalten

Der folgende Text ist die fast wörtliche Abschrift der Session vom 14. Juli 2010, morgens. Um die inspirierende Lebendigkeit und die Unmittelbarkeit des gesprochenen Wortes zu erhalten, wurde nur eine geringfügige Bearbeitung des Textes vorgenommen.

Dieser Text darf in Absprache mit dem Rechteinhaber vervielfältigt und weitergegeben werden. Weitere Exemplare dieses Textes sowie weitere Seminarabschriften können von der angegebenen Internet-Adresse heruntergeladen oder unter der angegebenen Telefonnummer bestellt werden.

Die in diesem Text enthaltenen Gedanken zu *Ein Kurs in Wundern* (erschienen im Greuthof-Verlag) stellen die persönliche Meinung und das persönliche Verständnis der Autoren dar und nicht die der Inhaber der Rechte für *Ein Kurs in Wundern*.

Zitate aus dem *Kurs in Wundern* oder aus den *Ergänzungen* sind in Anführungszeichen in der folgenden Form gesetzt: »...«.

Zitate aus *Ein Kurs in Wundern* beziehen sich auf folgende Ausgabe: *Ein Kurs in Wundern*, 5. Auflage 2001, Greuthof Verlag, Gutach i. Br.

Zitate aus den *Ergänzungen* beziehen sich auf folgende Ausgabe: *Die Ergänzungen zu Ein Kurs in Wundern*, 4. Auflage 2007, Greuthof Verlag, Gutach i. Br.

Für die Quellenangaben wird das System aus *Ein Kurs in Wundern* verwendet (siehe dort unter »Anmerkungen«). Die einzelnen Teile des *Kurses* werden folgendermaßen abgekürzt:

T = Textbuch, Ü = Übungsbuch, H = Handbuch für Lehrer, B = Begriffsbestimmungen

Die einzelnen Teile der *Ergänzungen* werden folgendermaßen abgekürzt:

P = Psychotherapie: Zweck, Prozess u. Praxis, L = Das Lied des Gebets

Herrschen zwingt – Dienen befreit

Ist es nicht seltsam, dass sich so ein Lied bedrohlich anhört – wenn dir jemand sagt: „Auch du wirst irgendwann jemandem dienen“?¹ Selbst wenn er dann singt: „... der noch viel zarter ist und weiser noch als du“, hört sich das nicht wie eine Drohung an: „Auch du wirst irgendwann jemandem dienen“? Wer hat jetzt dabei nicht irgendeine Bedrohung, eine Angst empfunden? Warum? Warum empfindest du dabei Angst, wenn dir jemand sagt: „Auch du wirst irgendwann jemandem dienen“? Weil du Zwang kennst. Weil du es erlebst, dass du irgendeinem Zwang gehorchen musst, einem zwanghaften Gedanken, ob das eine Krankheit ist, eine Wut, eine Trauer, eine Müdigkeit ...

Was müssen wir lernen? Wir müssen lernen: Wer einem Zwang gehorcht, zwingt andere. Und das ist nicht dasselbe wie dienen. Wenn mich eine Wut zwingt, dann zwinge ich einen anderen mit meiner Wut. Wer schon mal mit Strafgefangenen gearbeitet hat, der weiß, dass jeder irgendwann zur Entschuldigung sagt: „Ich konnte nicht anders. Ich *musste* den anderen schlagen, ich *musste* den ermorden, ich *musste* das Böse tun.“ Das ist der Zwang. Dann zwingst du aber einen anderen, dass er deinem Zwang gehorcht. Du schlägst *ihn*, du schnauzt *ihn* an, du kränkst *ihn*, du zwingst *ihn* – glaubst aber, dass du selber derjenige bist, der nicht anders kann. Und das ist, was Zwang ist. Mit Zwang *herrschst* du, glaubst aber, dass nur du derjenige bist, der beherrscht wird, von der Wut. Du glaubst, du dienst. Nein, du dienst nicht: Du herrschst über andere. Und das beherrscht natürlich auch dich. Ob das eine Schuld ist, eine Krankheit, etwas Böses, spielt überhaupt keine Rolle; also brauchst du eine Lektion, in der du nicht herrschst und auch nicht beherrscht wirst. Wie wir immer wieder schon sagen: Der Heilige Geist fordert *keinen* Gehorsam – damit du nicht *andere* zwingst, damit du nicht über andere herrschen willst. Die Idee des Dienens ist die Alternative dazu. Im Dienen ist kein Zwang und kein Herrschen – im Dienen ist deine Erlösung, im Dienen ist deine Befreiung. Wenn ich mich diesem *Kurs* verpflichte, dann *dient mir* der Heilige Geist, das muss ich begreifen. In meiner Zwangsvorstellung glaube ich immer noch, ich muss dem Heiligen Geist dienen, der Heilige Geist will mich zwingen. Nein, ich werde etwas ganz anderes erleben: Der Heilige Geist dient *mir*.

Ein Bruder dient *mir* zu meiner Erlösung, wenn ich ihm diene, aber nicht, wenn ich ihn ständig versuche zu beherrschen, indem ich meinen Zwang rechtfertige. Da gibt es sehr viel zu lernen, weil aller Zwang nur vom Ego kommt. Und das ist der Zwang, warum ich dann unter einer Krankheit leide, unter Schmerzen leide, unter der Schuld leide, unter irgendetwas leide. Darum hatten wir ja vorgestern die Lektion: »Ich kann beschließen, alle verletzenden Gedanken zu verändern.« (Ü-II.284) Dann merke ich, wie ein verletzender Gedanke mich beherrscht, und ich beherrsche andere damit. Das ist mir aber am Anfang gar nicht klar, dass ich andere auch damit beherrsche. Das könnte mir das Opfer dann

¹ Zu Beginn hörten wir den Song „Dienen“ von Ich + Ich

sagen. Das Opfer sagt mir dann: „Du hast doch *mich* geschlagen, du hast doch *mich* angeschnauzt, du hast doch *mich* gezwungen, etwas zu tun.“ Wenn ich den Heiligen Geist höre, wie Er zu beiden spricht, werde ich hören, wie ich dann sage: „Ja, aber *ich* fühle mich doch gezwungen, *ich* konnte doch nicht anders.“ Ja, weil *ich* nicht anders konnte, habe ich einen *anderen* dazu gezwungen, auch nicht anders zu können, als sich meine Wut anzuhören und so weiter. Er hat mir nicht gedient – ich habe ihn gezwungen. Ich habe nicht gedient – ich habe mich gezwungen gefühlt. Also ist Herrschen und Zwingen im Ego-Denkensystem ein und dasselbe!

Lektion 285: »Meine Heiligkeit leuchtet heute hell und klar.

Heute wache ich mit Freude auf und erwarte, dass nur die glücklichen Dinge GOTTES zu mir kommen.« (Ü-II.285.1:1) – Und warum ist das für mich eine Lektion? Weil ich heute mit Alpträumen aufgewacht bin und weil ich lauter unglückliche Gedanken in meinem Geist finde, die mich beherrschen, die mich zwingen. Wenn ich keine Lektion hätte, müsste ich glauben, dass ich dem ausgeliefert bin, und das würde bedeuten, dass ich damit meine Welt beherrsche, mit meinem Leid, mit meinem Groll. Wenn ich mich aber der Lektion verpflichte, dient mir die Lektion zu meiner Befreiung. Ich muss allerdings in mir diese Wahnsinnsangst finden, jemandem zu dienen, weil diese Angst nichts anderes ist als meine Abwehr gegen das Ego, das *herrschen* will – mit Zwang.

Gott ist in Wahrheit überhaupt kein Herrscher. Gott ist mein Vater, Der mich liebt, aber nicht mein Herr. Und Jesus ist auch nicht mein *Herr* Jesus, sondern mein Bruder. Wie kann ich mich aber mit diesen Gedanken vertraut machen? Indem ich inmitten meiner Finsternis, meiner Unheiligkeit, meiner bösen Gedanken eine Lektion bekomme: »Meine Heiligkeit leuchtet heute hell und klar.« Und dann sehe ich, diese Worte bedeuten gar nichts für mich heute, sie haben null Bedeutung, weil sie nicht meine Erfahrung sind. Und dennoch brauche ich sie. Warum? Weil ich diese Erfahrung suche: die Erfahrung, dass meine Heiligkeit heute hell und klar leuchtet und dass ich heute irgendwann noch mit Freuden aufwache. Irgendwann, und wenn es erst am Nachmittag ist oder am Abend, kann ich mit Freude erwachen, wenn ich diese Lektion üben will. Dann werden auch alle glücklichen Dinge Gottes zu mir kommen. »Ich bitte nur sie, zu kommen, ...« – Und während ich das tue, erlebe ich, dass meine Bitte null Bedeutung für mich hat. Es sind wie leere Worte, weil mich etwas beherrscht, weil mich etwas zu zwingen scheint. Das scheint stärker zu sein. – »Ich bitte nur sie, zu kommen, und mir ist klar, ...« – In mir muss etwas sein, dem das klar ist, sonst könnte ich das gar nicht sagen. – »... und mir ist klar, dass meine Einladung von den Gedanken beantwortet werden wird, denen sie von mir gesandt ward.« – Das Einzige, was ich brauche, ist eine Disziplin, diese Lektion tatsächlich zu machen – obwohl sie für mich nicht stimmt, die Worte nichts bedeuten, obwohl ich sie nicht willkommen heiße. Ich brauche lediglich eine Bereitwilligkeit, sie zu machen und sie nicht zu verändern, sondern sie als die Lektion zu nehmen. Und ich will mich auch gar nicht schuldig dafür fühlen, dass das für mich nicht stimmt, was hier steht, sondern ich will einen Augenblick glücklich sein, dass ich es mit der Lektion erlernen kann, wenn ich

es lehre. Das geht. – »Und ich werde nur um frohe Dinge bitten in dem Augenblick, in dem ich meine Heiligkeit akzeptiere. Denn was würde Schmerz mir nützen, ...« – Wenn ich da innehalte, steigt in mir die Antwort auf: gar nichts. – »... welchem Zweck mein Leiden dienen, und wie könnten Gram und Verlust mir helfen, ...« (Ü-II.285.1:1-4) – Ich soll einen Augenblick also nicht darauf schauen, wie mir jetzt Reichtum helfen kann, sondern ich soll einen Augenblick in Frage stellen: »Wie könnten Gram und Verlust mir helfen«? Auch wieder ein Paradox. Es geht nicht darum, gleich zu sagen: „Ja, ich weiß doch, dass Verlust mir nicht hilft.“ Ich soll mich mal *fragen*. Denn nur, wenn ich frage, taucht in mir eine Antwort auf, die mir *gegeben* wird. Und ich brauche eine Antwort, die mir gegeben wird, nicht eine Antwort, die ich selber mache, indem ich mir wieder vorstelle: „Ja, und wenn ich den Vertrag abschließen kann, dann kommt Geld zu mir. Und wenn der dem zustimmt, dann klappt irgendetwas.“ Nein, das sind ja ständig die Antworten, die ich mir selber gebe. Ich brauche aber nicht eine Antwort, die ich mir selber gebe, sondern ich muss meinen Verlust mal in Frage stellen: Wie kann mein Verlust mir helfen? Denn dann bemerke ich vielleicht: Mein Verlust, den ich gemacht habe, soll mir helfen, mir eine Antwort selber geben zu können. Und schon würde ich wieder nicht mit Gott kommunizieren, würde nur in meinem eigenen Leid bleiben und würde wieder fragen: „Ja, und warum kommt der Vertrag nicht zustande, und warum gibt der mir kein Geld, und warum macht der das, und warum heilt der mich nicht ...?“ Da würde ich nie um eine Antwort bitten, ich würde keine Lektion lernen, ich würde nicht einem Heiligen Geist dienen und dadurch nicht bemerken, dass der Heilige Geist *mir* dient.

»Was ist der HEILIGE GEIST?

Der HEILIGE GEIST vermittelt zwischen Illusionen und der Wahrheit. Da ER den Graben zwischen Wirklichkeit und *Träumen*¹ überbrücken muss, ...« – Nicht nur zwischen dem Traum, den ich jetzt gerade nicht mag und dem Traum, der mir lieber wäre, sondern zwischen dem Traum, den ich nicht mag und dem, der mir lieber wäre – und der Wahrheit. – »Da ER den Graben zwischen Wirklichkeit und Träumen überbrücken muss, führt Wahrnehmung zur Erkenntnis durch die Gnade, die GOTT IHM gab, auf dass sie SEINE Gabe sei für einen jeden, der sich um Wahrheit an IHN wendet.«² – Im Textbuch heißt es (Kapitel 22, Die Erlösung und die heilige Beziehung, II): »Das Gegenteil von Illusionen ist nicht Desillusionierung, sondern Wahrheit.«³ Was bedeutet das für mich? Ich brauche eine Lektion, die über meine Desillusionierung hinausgeht. Sonst werde ich immer glauben, ich habe so gute Vorstellungen, ich habe so gute Absichten; und dann glaube ich, die Desillusionierung wäre das Gegenteil meiner guten Absicht (ich will den anderen nur lieben, ich will ihm nur etwas Gutes tun, ich will ihm nur helfen – und er will das gar nicht). Dann glaube ich, das [die Desillusionierung] wäre das Gegenteil meines Traums, meiner Vorstellung. Das muss mir erst mal bewusst werden, dass ich mein Leben

¹ Betonung durch den Sprecher

² Ü-II.7.1:1-2

³ T-22.II.1:1

lang so gedacht habe. Ich will jemanden lieben, ich will, dass er zu mir freundlich ist, dass er mir freundliche Worte gibt, und er schnauzt mich an, er desillusioniert mich. Das ist nicht das Gegenteil. Ich habe irgendeine tolle Idee, und sie funktioniert nicht. Die Desillusionierung *ist nicht* das Gegenteil, das muss mir sehr bewusst werden – weil der Heilige Geist den Graben zwischen Wirklichkeit und Träumen ... und meine Träume sind Illusionen *und* Desillusionierungen, beides. Mein Traum, dass jemand mich liebt, ist eine Illusion, und dass er das nicht tut, ist die Desillusionierung. Was brauche ich? Wenn ich den Heiligen Geist nicht in Anspruch nehme, mache ich wieder einen Traum, in dem mich jemand liebt, in dem wieder jemand freundlich zu mir ist, mache ich wieder einen Traum, dass mir das Vorhaben, dieses Projekt, das ich da in meinem Geist habe, doch noch glückt. Dann werde ich wieder desillusioniert. So lange, bis ich eins begreife: Die Wahrheit ist nicht ein Traum, der desillusioniert werden kann! Die Wahrheit nicht mehr, die wahre Wahrnehmung nicht. Ich muss aber den Heiligen Geist in Anspruch nehmen. Ich brauche Lektionen, die für mich erst mal überhaupt nicht stimmen: »Meine Heiligkeit leuchtet heute hell und klar.« (Ü-II.285) Dann wird mir das Wechselspiel von Illusion und Desillusionierung vielleicht sehr bewusst, und ich benütze vielleicht den Heiligen Geist, dass ER die Brücke ist – nicht ein schönerer Traum, nicht eine neue Illusion, die mich aus meiner Desillusionierung herausführt in eine andere Illusion, sondern ein Heiliger Geist, Der die Wahrheit ist. Da brauche ich sicher heute viel Geduld, weil ich heute sicher einige Male erleben werde, wie ich zwischen Illusion und Desillusionierung hin- und herpendle. Jetzt wird mir aber erst bewusst, dass das eine Illusion ist, was ich suche, und nicht die Wahrheit. Ich habe es für die Wahrheit gehalten.

* * *

»Über die Brücke, die ER bereitstellt, werden alle Träume zur Wahrheit getragen, um vor dem Lichte der Erkenntnis aufgelöst zu werden. Dort werden Anblicke und Geräusche für immer weggelegt. Und wo sie zuvor wahrgenommen wurden, hat die Vergebung das stille Ende der Wahrnehmung möglich gemacht.

Das Ziel, das des HEILIGEN GEISTES Lehre setzt, ist ebendieses Ende der Träume. Denn Anblicke und Geräusche müssen von den Zeugnissen der Angst in diejenigen der Liebe übersetzt werden«. – Eine Illusion ist ein Zeugnis der Angst, sonst könnte sie gar nicht in einer Des-Illusionierung enden. Irgendwann muss meine Kindheit vorbei sein, wo ich eine Illusion für eine Wahrheit halte, nur weil es sich für mich gut anfühlt, nur weil ich glaube, dass das Liebe ist, nur weil ich glaube, dass das wahr ist. Es *ist* nicht wahr. Das könnte mir mein vergangenes Lernen zeigen, wenn ich es nicht wieder als ein Licht benütze, als ein Licht der Wahrheit, das mich führen soll. – »Wenn dieses ganz und gar vollbracht ist, dann hat das Lernen das einzige Ziel erreicht, das es in Wahrheit hat. Denn Lernen wird – so wie der HEILIGE GEIST es zu dem Ergebnis führt, das ER dafür wahrnimmt – zu jenem Mittel, das über sich hinausgeht, um von der ewigen Wahrheit ersetzt zu werden.« (Ü-II.7.1:1-2:4) – Und dann kann ich tatsächlich jemandem dienen, während er abwechselnd zu mir sagt: „Ich liebe dich“, und „Ich hasse dich“, und „Ich will

mit dir sein“, und „Ich will nicht mit dir sein.“ Und ich kann einfach dienen und kann erleben, dass ein Dienst ... wenn es ein Dienst bleibt, wenn ich nicht beginnen will zu herrschen in meinem Dienst, dann wird aus meinem Dienst kein Zwang, und ich kann mich befreien. Also muss ich alle meine Konzepte, wo ich herrschen will, mit irgendetwas, die muss ich mir schon anschauen. Da werde ich staunen, wie ich mit guten Gedanken herrschen will, wie ich mit gesunden Gedanken herrschen will; und dann komme ich diesem Wahnsinn, diesem Zwiespalt, durch Zwingen herrschen zu wollen, allmählich ... Während ich diene und mir der Heilige Geist dient, erlöse ich mich von etwas, was mich bindet, was mich tatsächlich bindet, an die Angst, an die Krankheit, an den Ärger, an den Groll, an diesen Wahnsinn. Das heißt, ich werde sicher Erfahrungen machen, die ich früher gar nicht gewagt habe zu machen, denn Angst ist ein angsterregender Gedanke, herrschen ist ein angsterregender Gedanke, gezwungen werden ist ein angsterregender Gedanke. Und dadurch wird sogar Gott zu einem angsterregenden Gedanken. Und Dienen natürlich auch. Obwohl der Begriff des Dienens, des Bodhisattvas, des Sanyassins, des Dieners seit Jahrtausenden gelehrt wird, weil das die einzige Möglichkeit ist, deine Freiheit wiederzufinden. Weil es einen Heiligen Geist ... weil die größte Macht, die es überhaupt gibt, Gott, dir beschlossen hat zu dienen, damit du dich befreien kannst.

Warum dient Gott dir? Warum? Weil du herrschst, deshalb. Weil du zwingst. Und du fühlst dich natürlich gezwungen. Weil du herrschst, fühlst du dich gezwungen. Und deshalb dient Gott dir. Und der Heilige Geist dient dir. Und die Vergebung dient dir. Mit dem Urteil willst du herrschen, und es zwingt dich. „Richte nicht, auf dass du nicht gerichtet wirst.“¹ Und der Tod, mit dem du herrschen willst, über das ewige Leben, zwingt dich, zu sterben. Und so weiter. Das muss uns nur bewusst werden. Die Erlösung wird für dich zu etwas ganz Schrecklichem, weil du Angst hast, weil du herrschst, weil dich dein eigenes Herrschen in die Knie zwingt, weil es dich bezwingt. Es ist an sich in dieser Welt völlig offensichtlich, dass dich alles beherrscht, dass dich alles zwingen kann: Das Feuer kann dich zwingen, das Wasser, der Wind, alles. Und was ist Gott? In dieser Welt ein Diener, weil es anders gar nicht möglich ist. Das ist die Brücke. Mit Illusionen willst du herrschen, und dann zwingt dich die Desillusionierung in die Knie, in die Trauer, ins Leid. Und dann suchst du wieder die nächste Illusion. Ja, es ist aber eine Illusion, sonst könnte sie dich gar nicht desillusionieren. Das wird die Wahrheit nie tun. Wer dient, befreit sich. Und was dann ist – Gott herrscht doch nicht über dich! Gott teilt Seine Macht mit dir, und alle Wesen des Himmels teilen ihre Macht miteinander. In dieser Welt gibt es überhaupt kein Miteinander-Teilen, da herrscht jedes Wesen über das andere, so weit ihm das möglich ist, und die Elemente auch und die Krankheiten auch und die Vitamine auch, und so weiter. Und die Armen wollen die Reichen bezwingen und die Reichen die Armen, und die Unterdrückten wollen die Unterdrücker bezwingen und die Unterdrücker die Unterdrückten.

¹ Siehe NT, Matthäus 7:1

»Wenn du nur wüsstest, wie sehr dein VATER sich danach sehnt, dass du deine Sündenlosigkeit wahrnehmen mögest, würdest du SEINE STIMME nicht vergeblich rufen lassen ...« (Ü-II.7.3:1) – Der Heilige Geist ruft nur, immer wieder, ständig. Er ruft weiter. Und darum müssen wir lernen, einander zu dienen, völlig unabhängig davon, ob der andere gerade sagt: „Ich liebe dich“, oder „Ich hasse dich“, ob er sagt: „Ich will mit dir sein“, oder nicht, völlig egal. Liebe ist konstant. Heilung geben, völlig egal, ob dich gerade eine Krankheit zwingt oder nicht. Vergeben, egal ob du dich gerade beschuldigst oder andere dich beschuldigen. Vergeben, berichtigen, die Lektion lernen. Und wenn es noch so finster ist: »Meine Heiligkeit leuchtet heute hell und klar.« Das tut sie sowieso. Und dann kann sich dieses Herrschen und Zwingen und Bezwungen werden auflösen. Die Idee des Dienens kommt nicht vom Ego. Es ist eine uralte geoffenbarte Idee des Heiligen Geistes, und diese Idee hat sich das Ego zu eigen gemacht, als die Priester begonnen haben, herrschen zu wollen und nicht mehr nur Diener waren, als die Medizinmänner begonnen haben, herrschen zu wollen und nicht mehr nur zu dienen, als sie ihren eigenen Vorteil wollten. Aber die Idee des Dienens kommt vom Heiligen Geist, als Alternative zum Herrschen und Zwingen des Egos. Das musst du ganz klar zuordnen, damit du eine gütige Macht, eine befreiende Macht nicht mit einer zwingenden Macht assoziiert!

»Von der Erkenntnis, wohin ER von GOTT gestellt ward, ruft der HEILIGE GEIST dir zu, Vergebung über deinen Träumen ruhen und dich der geistigen Gesundheit und dem Geistesfrieden zurückerstatten zu lassen.« – Mach dir immer wieder bewusst: Dienen ist etwas Befreiendes – Herrschen nicht –, es ist etwas Aktives, etwas Lebendiges. Herrschen wollen ist etwas Zwingendes, etwas Totes, etwas, was dich überhaupt nicht inspiriert, etwas, was dich selbst schwächt. Und je klarer wir das haben, je klarer wir Worte richtig zuordnen, umso mehr können sie uns dienen. Ich darf keine Doppelkonzepte dulden, ich darf Dienen nicht mit Gezwungen werden assoziieren, mit Unterdrückt werden. Sonst kann ich das, was anderen gute Dienste geleistet hat, nicht mehr benützen, weil mir der Geist fehlt, der die Worte inspiriert hat. Also mach dich mit der Idee des Dienens vertraut. Verpflichte dich diesem *Kurs*, damit du dich von jedem Zwang, von jeder *Herrsch-Sucht* befreist, die dich dann beherrscht. Ein Diener kann fröhlich pfeifen – ein Herrscher nicht, einer, der gezwungen ist, nicht. Also tu Dinge, während du dienst, und befrei dich auf diese Art und Weise. Es geht mit einer Lektion. Wenn ich mich dem Heiligen Geist verpflichte, wenn ich sage: „Dein Wille geschehe“, beginnt mein Dienst, der mich befreit. Es ist wie ein Koan, wie ein Paradox, aber es funktioniert. – »Ohne Vergebung werden deine Träume bleiben, um dich in Angst und Schrecken zu versetzen. Und die Erinnerung an all die LIEBE deines VATERS wird nicht zurückkehren, um dir zu bekunden, dass der Träume Ende gekommen ist.

Nimm die Gabe deines VATERS an. Sie ist ein RUF von der LIEBE zur LIEBE, dass SIE nur SIE SELBST sei.« (Ü-II.7.4:1-5:2) – Und hüte dich vor Ideen wie: „Der andere will das ja gar nicht, der will ja gar nicht, der lehnt ja meine Liebe ab.“ Hüte dich davor. Es stimmt nicht. Es stimmt nur auf der oberflächlichsten Wahrnehmung deiner Augen und deiner

Ohren. Du musst ins Herz hören, du musst hören, was der andere *wirklich* sagt. Die Oberfläche ist der äußerste Ring der Angst: Wenn du mittenrein gehst, findest du Liebe – und keine Angst mehr! Das ist das Wunder. Das ist der Weg, den du gehen musst.

Darum musst du ja, wenn dich der andere beschuldigt, die Bitte um Vergebung hören, denn sonst hörst du nur die Beschuldigung, wendest dich wieder ab und sagst: „Ja, ich wollte dir ja helfen, du hast dir ja nicht helfen lassen.“ Nein, Bruder, da brauchst du mehr Geduld, da musst du tiefer hören – lernen. Du erwartest ja von einem Arzt auch, dass er nicht nur deine Krankheitssymptome sieht und sagt: „Ja, ja, Sie sind krank, da kann ich nichts machen“, sondern du willst doch auch, dass er hört, dass du heilen willst. Du kommst zu ihm auf der Oberfläche mit deinen Krankheiten, willst aber, dass er deine Bitte um Heilung hört. Und so ist es mit allem. Also sag nicht: „Der andere will ja gar nicht, dass ich ihn liebe“ – stimmt doch nicht, ist doch überhaupt nicht wahr! Wenn du dich abgelehnt fühlst, dann entscheide dich gegen das Gefühl und finde den Irrtum in deinem Geist, damit die Beziehung für dich endlich zu einer Verpflichtung wird. Eine Verpflichtung *ist kein* Zwang. Warum nicht? Weil wir in Wahrheit *eins* sind. Wir sind nicht nur zwei, die sich einander verpflichten – wir sind in Wahrheit eins. Also solltest du das nicht von den Lauten (wie wir es vorgestern Abend mal gehört haben), die der andere von sich gibt, abhängig machen, ob du jetzt bei ihm bleibst oder nicht, ob du im anderen deinen Erlöser siehst – nicht jemanden, der dir sagt: „Ich liebe dich“, sondern deinen Erlöser, nicht jemanden, der dir schöne Worte gibt, sondern ganz einfach deinen Erlöser von deinen Träumen und deinen Desillusionierungen. – »Ohne Vergebung werden deine Träume bleiben, um dich in Angst und Schrecken zu versetzen. Und die Erinnerung an all die LIEBE deines VATERS wird nicht zurückkehren,...« (Ü-II.7.4:2-3) – Je länger du bei einem Bruder bleibst, der dich nicht liebt, umso mehr kann heilen. Je mehr du etwas für einen anderen tust, der es überhaupt nicht will, dass du für ihn etwas tust, umso mehr wirst du heilen. Wovon? Von deinem Traum, wo du dir jemanden suchst, der dir dafür dankbar ist, und aus deinen Desillusionierungen immer Konsequenzen ziehst, und diese Konsequenzen sollen nur bezeugen, dass dein Traum eigentlich wahr ist (es ist nur der Falsche, mit dem du gerade zusammen bist). Hör nicht auf deine Desillusionierung, sondern finde die Illusion, die du sonst in deinem Geist behalten würdest, und gib deinen Traum *und* die Desillusionierung, die du jetzt vielleicht gerade erlebst, dem Heiligen Geist. *Er* ist die Brücke, die zur Wahrheit führt. Und das geht im Geist mit denen, die jetzt nicht da sind, die dir einfallen: all diejenigen, die du deshalb verlassen hast (weil sie deine Liebe ja gar nicht wollten, zum Beispiel) und sie dich ... und erlebe, wie du den Körper auch noch als Lernhilfe benützen kannst, um dich von etwas, was dich ansonsten beherrscht, zu erlösen.

Wenn ich eine Lektion wirklich mache, dann bemerke ich, dass meine eigenen Gedanken versuchen, mich zu beherrschen, weil ich mit ihnen herrschen wollte – deswegen bin ich nicht schuldig, aber ich fühle mich dann schuldig. Da muss ich eine Bereitwilligkeit haben, ob ich die Lektion noch mal anwende und noch mal; denn sie zwingt mich nicht, ich kann

sie einfach weglegen und mit meinem Zwang über die Lektion triumphieren und sagen: „Das stimmt doch gar nicht, das geht mir doch heute gar nicht so, ich bin doch gar nicht mit Freude aufgewacht.“ Da kann ich sehen, wie mich dieser Gedanke beherrscht und ich mit diesem Gedanken wieder herrschen will. Die Lektion ist ganz still, die zwingt mich nicht. Sie würde mir nur dienen. Was ist ein Diener? Ein Diener kommt, wenn ich ihn rufe, ja. Das ist die Lektion. Wenn ich sie nicht rufe, kommt sie nicht. *Meine* Gedanken, die zwingen sich mir auf, die brauche ich gar nicht zu rufen, die drängen sich mir auf. Das ist der Unterschied zwischen wahrer Sanftheit, zwischen dienen – und herrschen wollen und zwingen wollen. Wenn ich mir das bewusst mache, merke ich: Meine kleine Bereitwilligkeit, die brauche *ich*, damit der Heilige Geist mir dient. Ich rufe Ihn dadurch herbei, und dann ist Er da – obwohl Er immer da ist. »Meine Heiligkeit leuchtet heute hell und klar.« Das tut sie. Sie dient mir dazu, die Welt zu erleuchten. Sie dient mir dazu, zu heilen. Und dann ist da eine Stimme, die will einfach nur herrschen und mich bezwingen. – »Ohne Vergebung werden deine Träume bleiben, ... Und die Erinnerung an all die LIEBE deines VATERS wird nicht zurückkehren, um dir zu bekunden, dass der Träume Ende gekommen ist.

Nimm die Gabe deines VATERS an.« – Ist es nicht erstaunlich, dass wir sogar darum gebeten werden müssen, die Gaben Gottes überhaupt annehmen zu wollen, ohne sie ärgerlich wegzuschieben? – »Sie ist ein RUF von der LIEBE zur LIEBE, dass SIE nur SIE SELBST sei. Der HEILIGE GEIST ist SEINE Gabe, durch die des HIMMELS Stille dem geliebten SOHN GOTTES zurückerstattet wird.« (Ü-II.7.4:2-5:3) – Je länger ich dann tatsächlich einem Bruder oder irgendwo, wo ich bin, einfach nur diene, umso mehr bemerke ich, dass eine Schwäche von mir weicht, die ich vorher gar nicht als Schwäche wahrgenommen habe; sondern ich habe geglaubt, ich kann in dieser Herrsch-Sucht meine Stärke finden, obwohl sie mich ständig desillusioniert und ständig zu Boden zwingt und es mir nicht ermöglicht, einfach zu dienen und da stark zu sein und zu erleben, wie Schwäche, wie Krankheit, wie das Gefühl des Ungeliebtseins, des Ungewolltseins, wie das Gefühl: „Der andere will ja meine Gaben gar nicht“, nur weil er sich umdreht – wie dieses Gefühl endlich von mir weichen kann, dieses Gefühl, abgelehnt zu werden, wenn ich liebe. Da brauchst du Geduld, Bruder, genau da, damit etwas in dir heilt. Liebe ist nicht so schwach, dass sie sich jedes Mal enttäuscht abwenden muss, wenn der andere nicht gleich antwortet. Liebe ist nicht so schwach, dass sie eine Heilung zurücknimmt, wenn der Schmerz wiederkommt. Darum lehren wir ja Heilung als einen Prozess, als einen Weg, als einen vielleicht langen Weg; darum nennen wir Vergebung einen Weg. Nur weil der andere dich wieder beschuldigt – na und? Er steht unter Zwang, du sollst ihn befreien. Er will herrschen, du nicht. In dieser Welt wird tatsächlich geglaubt, dass Gott ein Herrscher ist. Was für ein Irrtum! Ich muss begreifen, was in mir herrschen will, was mich bezwingen will, damit ich es aufgeben kann, damit ich es berichtigen kann. Damit werde ich meine Angst verlieren und die Welt von dieser Angst befreien. – »Nimm die Gabe deines VATERS an. Sie ist ein RUF von der LIEBE zur LIEBE, dass SIE nur SIE SELBST sei.

Der HEILIGE GEIST ist SEINE Gabe, durch die des HIMMELS Stille dem geliebten SOHN GOTTES zurückerstattet wird. Möchtest du dich denn weigern, die Funktion, GOTT zu vervollständigen, zu übernehmen, wenn alles, was ER will, ist, dass du vollständig seist?« (Ü-II.7.5)

»Heute wache ich mit Freude auf ...« – Das kann ich mir vornehmen. Egal wann das sein wird: Ich will es. Es ist nicht das Erwachen des Körpers, es ist das Erwachen des Geistes. Es ist nicht, wenn in der Frühe der Körper die Augen öffnet und ein schwerer Alptraum dich immer noch in Schlaf versetzt. – »Heute wache ich mit Freude auf und erwarte, dass nur die glücklichen Dinge GOTTES zu mir kommen. Ich bitte nur sie, zu kommen, und mir ist klar, dass meine Einladung von den Gedanken beantwortet werden wird, denen sie von mir gesandt ward. Und ich werde nur um frohe Dinge bitten in dem Augenblick, in dem ich meine Heiligkeit akzeptiere. Denn was würde Schmerz mir nützen, welchem Zweck mein Leiden dienen, und wie könnten Gram und Verlust mir helfen, wenn der Wahnsinn heute von mir scheidet und ich meine Heiligkeit stattdessen akzeptiere?

VATER, meine Heiligkeit ist die DEINE. Ich will in ihr frohlocken und durch die Vergebung der geistigen Gesundheit zurückerstattet werden. DEIN SOHN ist immer noch, wie DU ihn schufst. Meine Heiligkeit ist ein Teil von mir und auch Teil von DIR. Und was kann die HEILIGKEIT SELBST ändern?» (Ü-II.285) – Gar nichts! Und was wäre, wenn du heute gemobbt wirst und du liebst einfach weiter? Was ist dann? Und du wirst heute beschuldigt und du liebst einfach weiter, und du bekommst heute einen Schmerz und du heilst einfach gleichmütig weiter? Du findest wahren Gleichmut und erlebst, dass Liebe konstant ist, wie ein Fluss, der sich überhaupt nie verändert, der einfach weiter fließt, der nie stoppt? Und jemand wendet sich ab und du wendest dich weiter zu – was dann? –, als ob er immer noch zu dir sagen würde: „Ich liebe dich“? Was dann? Dann kann der Wille geschehen, ungehindert, einfach weiter geschehen, durch dich. Und die Blockaden – sie können sich auflösen. Und deine Heiligkeit kann heute hell und klar leuchten, so lange, bis die Blockaden nicht mehr glaubwürdig sind und die Ablehnung der Liebe nicht mehr glaubwürdig ist und die Trennung ihren seltsamen Reiz verloren hat. Wenn du willst: Dazu dient dir der *Kurs in Wundern*, und dazu dient dir der Heilige Geist. Durch deine kleine Bereitwilligkeit dient Er dir den ganzen Tag, wie ein Diener – du musst nur so (*schnipst mit dem Finger*) machen und Er kommt und Er ist da. Und selbst wenn du es nicht freundlich sagst, selbst wenn du die Lektion nicht willkommen heißt, dient sie dir. Und selbst wenn du sie ablehnst: Wenn du sie machst, dient sie dir. Selbst wenn du diesen Diener noch anschnauzt, dient Er dir, Er wendet sich nicht ab. Das steht in der Einleitung zu den Lektionen, vergiss das nicht. Warum? Warum tut Er das? Weil Er liebt. Je mehr du bemerkst, dass *dir* der Heilige Geist dient, auch wenn du Ihn anschnauzt und nicht willkommen heißt, umso mehr kannst du das vielleicht auch bei einem Bruder tun und bei jemandem, der es in deinem Geist immer noch tut, in einer Erinnerung, die dich quält, die dich zwingt, leiden zu müssen, die dich beherrscht. Gott will das nicht. Er hat dir einen Bodhisattva geschickt, einen Diener, um dir zu helfen. Er hilft dir, mit dir zusammen. – »Meine Heiligkeit leuchtet heute hell und klar.«

* * *

Und vielleicht hat jetzt die Idee „Auch du wirst irgendwann jemandem dienen“ ihren Schrecken verloren, weil derjenige *dir* dient, damit du befreit wirst.

* * *

Lass uns einen Augenblick ganz gewiss sein: Wenn wir uns diesem *Kurs* verpflichten, dann werden wir uns von allem erlösen können, was uns und andere beherrscht. Was für ein Aufatmen wird dann durch die Welt gehen! Und dann hat auch die Idee des Dienstes ausgedient.

Danke